

Reizvolle Verbindung von Öko und Profit

Zwei Riedenburger Firmen setzen auf Umweltschutz und wollen dabei noch Geld verdienen

Von Johannes Hauser

Nußhausen (DK) Im Riedenburger Ortsteil Nußhausen ist der Startschuss für die zweite Runde des wirtschaftlich orientierten Umweltschutzprogramms Ökoprofit im Kreis Kelheim gefallen. Die beteiligten Unternehmen erhoffen sich finanzielle Einsparungen und eine ökologische Arbeitsweise.

Unterschiedlicher könnten die sieben Firmen und öffentlichen Einrichtungen kaum sein, die sich an der Neuauflage der Aktion beteiligen. Mit dabei sind unter anderem die Riedenburger Firmen Jura-Holzbau und das Heizungs- und Installationsunternehmen Klein, aber auch die Abensberger Realschule, die Stadtwerke Kelheim, der Kreisbauhof und das Reha-Zentrum Bad Gögging. Sie alle erhoffen sich von

der Teilnahme – die immerhin zwischen 3500 und 4000 Euro kostet – eine Menge. So wollen sie im täglichen Betrieb Wasser und Energie und damit Geld sparen. Im Schnitt, so betont Jörn Peter, der Geschäftsführer der beteiligten Beratungsfirma Arqum, haben sich die Kosten nach zwei Jahren amortisiert. Laut Informationen der Landratsamtes, spart etwa die Römerbad-Klinik in Bad Gögging, die sich am Ökoprofit 2001 beteiligt hat, jährlich 27 000 Euro durch den optimierten Umgang mit Wasser und Energie.

Vier Beratungen

Ökoprofit beinhaltet im wesentlichen vier Einzelberatungen der beteiligten Firmen, in denen die praktische Umsetzung von Vorschlägen diskutiert wird, die in acht Workshops vorgestellt werden. Nach

einem Jahr erhalten die Firmen die Zertifizierung „Ökoprofit-Betrieb“, von der sie sich außerdem einen Image-Gewinn erhoffen. Der erste Workshop startete am Freitag gleich im Anschluss an die Eröffnungsveranstaltung, zu der neben Vertretern der beteiligten Firmen auch die Regionalmanagerin Katharine Zepf, Riedenburgs Bürgermeister Michael Schneider (CSU) und Otto Pilz, der das erste Ökoprofit im Kreis Kelheim im Jahr 2001 betreut hat, gekommen waren. Landrat Hubert Faltermeier (Freie Wähler) betonte, die Aktion sei ein „wichtiger Baustein“ in den klima- und umweltpolitischen Bemühungen des Landkreises.

Stefanie Hierl-Halbritter und Christian Hierl von Jura-Bau in Jachenhausen haben sich von den begeisterten Erzählungen der Firmen anstecken lassen, die vor acht Jahren mitgemacht haben. Allerdings haben sie sich auch eingehend informiert. Schließlich geht es ihnen nicht darum „nur einen Öko-Aufkleber“ zu bekommen, wie Hierl betont. „Es muss schon auch etwas bringen. Die Verbindung von Öko und Profit ist das, was mir dabei gefällt.“ Reizvoll finden sie auch den Austausch mit anderen Unternehmen der Region. Die Diskussion ermöglicht, eine neue Perspektive auf die eigene Firma einzunehmen. „Da ist es in-

teressant, dass die Teilnehmer aus so unterschiedlichen Bereichen kommen“, sagt Hierl. Dabei könne es hilfreich sein, dass der Kreis mit sieben teilnehmenden Unternehmen relativ überschaubar ist.

Tatsächlich haben sich bei der ersten Auflage im Jahr 2001 im Landkreis Kelheim doppelt so viele Firmen an Ökoprofit beteiligt. Dies sei ein allgemeiner Trend, bestätigte Peter im Gespräch mit dem DONAU-KURIER. Viele angesprochene Firmen hätten mit der aktuellen Wirtschaftskrise gegen eine Teilnahme argumentiert. Andere wiederum waren, wie die

Kelheimer Stadtwerke, vom Ergebnis so überzeugt, dass sie heuer sogar ein zweites Mal teilnehmen.

Energiesparen ist Alltag

Wolfgang Klein setzt schon lange auf Ökologie. Sowohl in seinem Betrieb in Nußhausen, als auch bei seinen Produkten. Hackschnitzelheizung, Fotovoltaik und Energiesparen gehören bei ihm zum Alltag. Dennoch hat er sofort zugesagt, als die Anfrage von Ökoprofit kam. „Vielleicht finden die Experten noch was, was wir übersehen haben“, hofft er.

AUS MEINER SICHT

Schade, dass sich gerade einmal sieben Firmen im Landkreis Kelheim zur Teilnahme am Ökoprofit durchringen konnten. Auch wenn einige auf die angespannte wirtschaftliche Situation verweisen, kann die aktuelle Krise nicht immer wieder als Totschlag-Argument gegen Innovationen ins Feld geführt werden. Im Gegenteil. Bei einigen Unternehmen scheint



sich immerhin langsam die Erkenntnis durchzusetzen, dass sich ökologisches Verhalten auf Dauer stets auch ökonomisch auszahlt. Vor allem, wenn man auf die Beratung von Experten zurückgreifen kann. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ entspringt schließlich dem wirtschaftlichen Vokabular und nicht einer Hippie-Kommune.

Johannes Hauser

ÖKOPROFIT

Das erste Ökoprofit wurde im Jahr 1998 in München gestartet. Vorbild war eine österreichische Initiative. Mittlerweile sind deutschlandweit 60 Ökoprofit-Programme organisiert worden, an denen sich allein 83 Kommunen und rund 2000 Betriebe beteiligt haben.

Im Kreis Kelheim waren

im Jahr 2001 erstmals 14 Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Organisationen dabei. Nach Angaben des Landratsamtes haben sie dadurch insgesamt mehr als eine Millionen Euro an Betriebskosten eingespart und den Ausstoß von Kohlendioxid um mehrere Tausend Tonnen gesenkt. *jhh*